

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 136.

Donnerstag, den 14. Juni

1906.

Der Streit um das Budgetrecht.

Die Kämpfe um die Verfassungsreform sind jetzt in ihr entscheidendes Stadium getreten. Der Brennpunkt der Verhandlungen rührt in der Budgetfrage, über die der Fr. Ztg. aus Stuttgart folgende interessante Auslassungen zugehen:

„Der Schlüssel zur württembergischen Verfassungsreform liegt, wie bereits mehrfach betont wurde, in der Frage, ob über die Verteilung der Rechte beider Kammern auf dem Gebiete des Staatshaushalts eine Einigung erzielt wird. Aber so wichtig diese Rechte für die Gestaltung des württembergischen Finanzwesens sind, und so viel von der Entscheidung über sie für das Schicksal der ganzen Revision abhängt, so viel Unklarheit herrscht, von dem Kreis näherer Beteiligten abgesehen, über diese allerdings nicht ganz leicht übersehbaren Verhältnisse. Es wird deshalb im gegenwärtigen Augenblick der Versuch einer kurzen Darstellung vielleicht am Platze sein.“

Das Budgetrecht im ganzen, d. i. das Recht der Festsetzung des Etats, hat eine doppelte Bedeutung. Es begriffet zunächst, und das wird im Volke vielfach allein darunter verstanden, in sich das Recht, die für die Verwaltung des Staates notwendigen Ausgaben festzusetzen. Da sich aus dieser der Staatsbedarf und demgemäß die Höhe der erforderlichen Verfügungsmittel ergibt, so ist dieser Teil des Etats nicht minder wichtig als der zweite. Im Ausgabebetrag aber bleibt auch nach den Forderungen der Kammer der Ständeherrn das Vorrecht des Abgeordnetenhauses, allein zu bestimmen, was eingestrichelt werden soll, unangetastet. Es wird nur bei abweichenden Beschlüssen eine nachträgliche Prüfung durch die Abgeordnetenkammer verlangt, die aber in den weitaus meisten Fällen kaum eine Aenderung der früheren Beschlüsse bringen wird.

Die materiellen Zuständigkeiten, welche die Erste Kammer wünscht, liegen im Einnahmebudget und zwar genau gesprochen nur in einem Teil desselben. Das Einnahmebudget setzt sich im wesentlichen aus den Erträgen des Kammerguts, also der Domänen, Staatsbetriebe und Betriebsanstalten, und den Steuern und Abgaben zusammen. Die Veranschlagung der Einkünfte des Kammerguts ist, da durch sie die Höhe der zu erhebenden Steuern bestimmt wird, ein starkes und brauchbares Instrument in der Hand der Abgeordnetenkammer. So hat in der vorigen Etatsperiode diese unter Führung des Vorsitzenden der Finanzkommission, Abg. Liesching, es fast ausschließlich durch eine andere Veranschlagung der Erträge des Kammerguts zustande gebracht, daß der mit einem erheblichen Millionen-Defizit eingebrachte Etat ohne Steuererhöhung balanzierte. Die Rechnungsergeb-

nisse haben der Kammer nachher Recht gegeben. In diesem Teil des Einnahmebudgets will die erste Kammer ebenfalls das Vorrecht des Unterhauses bestehen lassen.

Was sie will, bezieht sich allein auf die aus Steuern fließenden Einnahmen, und auch da nur auf einen ungetragenen Teil von Steuern. Sie verlangt, daß diejenigen Steuern, deren Sätze im Wege der ordentlichen Gesetzgebung fest bestimmt sind, nur ermäßigt oder aufgehoben werden können, wenn beide Kammern einig sind. Es handelt sich hierbei um die Wandergewerbesteuer, die Umsatzsteuer von Grundstücken, die Abgabe von Wein und Obstmoß (das sogenannte Umgeld), die Sporteln und Gerichtskosten, soweit sie durch Landesgesetz bestimmt sind. Diese Steuern machen nach dem letzten Etat rund Mark 8 600 000 unter rund 39 250 000 Mark Steuern bei einem Etat von 82 bis 83 Millionen aus.

Bisher schon hatte nun die Abgeordnetenkammer nicht das Recht, eine dieser Steuern abzuschaffen. Das konnte nur im Wege der ordentlichen Gesetzgebung geschehen, in der beiden Kammern gleiches Recht zusteht. Ob sie einseitig das Recht hat, die Sätze dieser Steuern im Wege des Etats zu ermäßigen, ist eine umstrittene Frage. Unbestritten aber ist ihr Recht, eine oder mehrere dieser Steuern für eine Finanzperiode zu suspendieren, d. i. den Steuerzahlern zu erlassen. In diesem Falle bleiben allerdings die Steuererträge in Kraft; der ganze Verwaltungsapparat mit seinen Beamten u. Einrichtungen bleibt bestehen, nur die Steuer wird während der Etatsperiode nicht erhoben. Es ist klar, daß die Ausübung eines solchen Rechts mancherlei Schwierigkeiten bietet und Bedenken gegen sich hat; aber es lassen sich Fälle denken, wo es trotzdem angezeigt wäre, aus besonderen Gründen den in Betracht kommenden Steuerzahlern eine Erleichterung zu gewähren und von diesem bisher noch nie angewandten Rechte Gebrauch zu machen.

Die Verfassungskommission der Abgeordnetenkammer will nun das nicht außer Zweifel stehende und umstrittene Recht der Ermäßigung der Steuersätze darangeben, das andere, zweifellose Recht der Suspension von Steuern aber in der Hauptsache aufrecht erhalten. Aber eine Einschränkung dieses Rechts will sie zugestehen dahin, daß die Suspension der Steuern nur erfolgen darf, soweit eine solche ohne Erhöhung anderer Steuern und bei Zugrundelegung der von der Regierung vorgeschlagenen Erträge des Kammerguts und der einzelnen Steuern erfolgen kann. Damit ist einer willkürlichen und tendenziösen Gestaltung des Etats zu Gunsten einzelner Kategorien von Steuerträgern vorgebeugt. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß der materielle Wert dieser Streitpunkte recht gering ist, daß es sich vielmehr im wesentlichen nur um Prinzipienfragen handelt.

Die Erste Kammer verlangt nun auch die Gleich-

berechtigung bei der Erhöhung der Sätze dieser Steuern. Dieses Recht ist einseitig von der Abgeordnetenkammer nie beansprucht worden, und die Kommission hat beantragt, hierin nachzugeben. Diefelbe Gleichberechtigung will das Oberhaus aber auch für die Steuer mit Einheitsätzen in die Verfassung aufgenommen haben. Es kommt einstweilen nur eine solche Steuer in Betracht, das ist die Einkommensteuer. Es ist aber möglich, daß später eine Vermögenssteuer mit Einheitsätzen geschaffen würde, auf welche dann diese Bestimmung vorauswirken würde. Für die Erhöhung der Einheitsätze der Einkommenssteuer steht heute schon der Ersten Kammer ein, wenn auch der Form nach beschränktes, Mitwirkungsrecht zu. Die Annahme die Bestimmung würde die Mitwirkung zu einer unbeschränkten machen, wobei freilich materiell kaum etwas geändert würde. Die Kommission lehnt es, wohl hauptsächlich mit Rücksicht auf die künftige Gestaltung unseres Steuerwesens ab, die Gleichberechtigung auch auf die Steuern mit Einheitsätzen auszudehnen.

Nicht unmittelbar das Budgetrecht betrifft es, aber mit ihm enge zusammen hängt es, wenn die Erste Kammer verlangt, daß die Aufnahme von Anleihen und die Veräußerung von Teilen des Kammerguts nur unter Zustimmung der Ersten Kammer soll erfolgen dürfen. Tatsächlich ist das in den 87 Jahren des Bestehens der württembergischen Verfassung stets die Praxis gewesen, wenn auch in der Theorie mehrfach Verwahrungen von Seiten der Zweiten Kammer erfolgt sind. Wenn heute die Abgeordnetenkammer nur diesem Begehren des Oberhauses nachkommt, so wird damit gewiß kein Volksrecht mehr preisgegeben. Hat doch auch in diesem Punkte selbst der Vertreter der Sozialdemokratie zugestimmt. Nur das Zentrum versuchte aus einem niemals ausgeübten, vielmehr durch die Tatsachen beharrlich ignorierten Anspruch ein wichtiges Volksrecht zu konstruieren, um auf diese Weise einen Differenzpunkt mehr zwischen beiden Häusern zu schaffen. Glück hat es damit freilich nicht gehabt.

Die Bedeutung aller dieser etwas verwickelten Rechtsfragen darf gewiß nicht unterschätzt werden. Daß es den Abgeordneten schwere Ueberwindung kosten wird, der Ersten Kammer neben seiner Stärkung und Verbesserung ihres Mitgliederbestandes auch noch diese Vermehrung und Sicherstellung ihrer Rechte zuzugestehen, ist ohne weiteres begreiflich. In der anderen Wagschale aber liegt die freiere Betätigung des Volkswillens in einer reinen Volkskammer und die doch immerhin ein klein wenig an moderne Verhältnisse angepaßte neue Gestalt der Ersten Kammer. Das Gewicht dieser beiden Fortschritte, besonders des ersten, ist groß genug, um diese Opfer aufzuwiegen.“

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

12

„Wärrisch und verdrosen kamen sie seinem Verlangen nach, Verwünschungen folgten ihm, als er in den offenen Wagen stieg. Wissen Sie, wo Schloß Ravenberg liegt?“ fragte er den Kutscher leise, ohne die Menge eines Blickes zu würdigen.

„Gewiß, Herr, eine Stunde von hier.“

„Ganz recht, fahren Sie mich hin!“

Der alte Herr lehnte sich in die Polster zurück und blickte den Ranchwölchen seiner Zigarre nach. Was kümmerten ihn die Sorgen der Menschen, die mit mühsam verholtenen Mut zu ihm aufschauten und auch ihn verantwortlich machen wollten für die Schuld seines toten Bruders? Er hatte selbst keine Sorgen, die ihn genügend in Anspruch nahmen. Unwillkürlich mußte er jener Zeit gedenken, in der er noch ein vermögender Mann, Besitzer eines blühenden Geschäftes gewesen war. Wenn er damals seine Leidenschaften gegügelt und auf den klugen Rat seiner braven Frau gehört hätte, wenn er fleißig und sparsam gewesen wäre, so müßte er heute ein reicher Mann sein, ein Mann, der in der Achtung seiner Mitbürger hoch stand und vielleicht manches Ehrenamt bekleidete.

„Wah, was hätte er dann vom Leben gehabt? Nur Arbeit und Sorge und selten eine frohe Stunde.“

Nun aber hatte er das Leben gewonnen, und es war ihm gienlich gleichgültig, was die Zukunft ihm brachte; ein Mann, wie er, konnte nicht in Armut und Elend verkommen, er fand immer wieder eine Hilfsquelle, die ihn vor dem Hungertode schützte.

Vorab blieb ihm die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, aus dem Schiffbruch einige nennenswerte Trümmer zu retten; Arnold sollte sein mütterliches Vermögen beanspruchen, und er selbst wollte auch einige Forderungen geltend machen.

Gelang dies aber nicht, so fand er immer noch eine Zuflucht im Schlosse Ravenberg, so lange Baron Rüdiger auf der Reise war.

An eine baldige Rückkehr des Barons glaubte er nicht; er folgte sie dennoch, so hatte Onkel Heinrich auch für diesen Fall seine Pläne bereits fertig.

Gedankenlos ruhte der Blick Onkel Heinrichs auf dem schö-

nen, stattlichen Gebäude, das in der Ferne sich zeigte, seitab von der Landstraße, von Weiden und Obstgärten umgeben; den Hintergrund bildete ein großer, dichter Park, dessen Riesebäume von hohem Alter zeugten.

Es war kein altesgraues Schloß mit Zinnen und Türmen, obgleich es den Namen „Schloß Ravenberg“ führte, sondern ein modernes, schönes Gebäude mit hohen, breiten Fenstern, dem man's schon von außen ansah, daß es helle, lustige Räume enthielt.

Seitwärts, durch einen großen Obstgarten von dem Herrenhaus getrennt, lagen die Dekonomiegebäude und das freundliche Wohnhaus des Verwalters. Man erkannte auf den ersten Blick, daß Schloß Ravenberg eine große und gut verwaltete Besitzung sein mußte; das lehtere bekundeten die prächtigen Wiesen und die sorgsam behauten Acker.

Der Wagen bog jetzt von der Landstraße in eine Allee von Obstbäumen ein, und einige Minuten später hielt er vor der großen Freitreppe des Herrenhauses.

Ein bereits bejahrter Diener in schwarzer Livree kam die Treppe herunter, um den Wagenschlag zu öffnen; mit erster, fast finsterner Miene erwiderte er den Gruß des alten Herrn.

„Gnädige Frau zu sprechen?“ fragte Onkel Heinrich kurz, während er die Treppe hinaufstieg.

„Im Salon!“ antwortete der Diener in derselben kurz angelegenen Weise, und über sein edliges, hartes Gesicht glitt dabei ein Schatten des Unmuts.

„Ist mein Koffer bei ihr?“

„Ich weiß es nicht, Minna wird Ihnen darüber Auskunft geben können.“

Der alte Herr nickte befriedigt. „Lassen Sie den Wagen warten, Gottfried,“ sagte er in befehlendem Tone; dann stieg er im Innern des Hauses die breite Treppe hinauf, die mit Teppichen belegt und mit erotischen Pflanzen reich geschmückt war.

Oben im Korridor kam die Jose ihm entgegen, ein junges, hübsches Mädchen mit einem etwas schnippischen Gesicht, das eine Fülle hellblonder Locken umrahmte.

Sie empfing den alten Herrn mit einem toletten Lächeln und ludete es willig, daß er mit der Hand über ihre rotig angehauchten Wangen strich. „Treten Sie nur ein,“ sagte sie leise, „die gnädige Frau erwartet Sie, der Herr Bruder ist bei ihr

im Zimmer. Das ist ja ein schreckliches Unglück! Wenn nun noch der Herr Baron zurückkäme...“

„Hat er seine Rückkehr gemeldet?“ fragte Onkel Heinrich rasch.

„Gottlob, nein!“

„Dann wollen wir uns auch jetzt noch keine Sorgen deshalb machen; ich denke, er bleibt noch einige Jahre draußen.“

Der alte Herr war bei den letzten Worten an der Tür des Zimmers angelangt, er pochte leise an und trat ein.

In dem hochgelegenen, mit allem erdenklichen Komfort und Luxus ausgestatteten Gemach herrschte ein trauliches Halbdunkel, die dichten Doppelvordhänge an den hohen Fenstern ließen das Tageslicht nur gedämpft ein.

Arnold saß neben dem rotseidenen Divan, auf dem seine Schwester in einem reich mit Spitzen besetzten Trauergewand lag.

Die Baronin von Ravenberg richtete sich beim Eintritt Onkel Heinrichs empor, um ihn mit einem schmerzlichen Blick die Hand zu reichen.

Von mittlerer Größe und schlank gewachsen, mochte sie etwa achtundzwanzig Jahre zählen; ihr feines, blaßes Antlitz zeigte hübsche, interessante Züge, aber einen sympathischen Eindruck machte dieses jugendliche Gesicht nicht, es trug den scharf ausgeprägten Stempel trostigen Eigenwillens.

„Ich wußte, daß Du heute kommen würdest,“ sagte sie mit matter Stimme. „Du kannst mir freilich keinen Trost bringen, das einmal Geschehene läßt sich nicht ungeschehen machen, in das Unabänderliche müssen wir uns zu finden suchen, so gut es geht.“

„Du bist wohl dem Bärm im Hause aus dem Wege gegangen?“ fragte Arnold ironisch. „Ich sagte es Dir ja voraus, wir werden nun für die Sünden des Verstorbenen verantwortlich gemacht.“

„Ich begreife Papas Leidenschaft noch immer nicht, er mußte doch auch die Zukunft seiner Kinder berücksichtigen. Wird für uns gar nichts übrig bleiben? Hat Herr von Zachmann Dir keine Andeutungen gemacht?“

Onkel Heinrich hatte sich in einen Sessel niedergelassen; er drehte an den Spitzen seines grauen Bartes und hielt den forschenden Blick fest auf seinen Neffen gerichtet.

123,20

Kundschau.

Die Wiener Demonstrationen. In der Dienstagsitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses interpellierte Breiter die Regierung wegen der christlich-sozialen Demonstration und fragt, ob der Ministerpräsident Baron Bed als Vertrauensmann des Thronfolgers geneigt sei, den Thronfolger darauf aufmerksam zu machen, daß die Methode, wie er in der Politik mitwirke, nicht geeignet sei, ihm die Sympathien der Bevölkerung zu sichern. Da der Thronfolger während der Demonstrationen in einem Koffer vorbeifuhr und bejubelt wurde, wird geschlossen, daß es sich hier um ein Intrigenpiel handle. Der Tschschisch-Rabikale Sobotta verlangt, das österreichische Parlament möge den ungarischen Delegierten sein Bedauern wegen des Ueberfalles aussprechen.

Zu Beginn der Sitzung des Gemeinderats am Dienstag erklärte Bürgermeister Lueger, daß die Vorgänge am Sonntag in der Bankgasse keine wie immer geartete politische Spitze hatten. Die Vorüberziehenden hätten nicht gewußt, daß dort die ungarische Delegation tagte. Im Gebäude Anwesende hätten Gesten des Aufhängens und andere verhöhrende Gesten gemacht und herausgepöbelt, worüber die Menge in begriffliche Aufregung geraten sei. Trotz dieser Provokation müßte man die Vorgänge aufs tiefste bedauern und mißbilligen.

Als Sündenbock für die peinlichen Vorfälle vom Sonntag dürfte der Wiener Polizeipräsident fallen, der aber an der Sache höchst unschuldig ist, da Bürgermeister Lueger tags zuvor alle moralischen Garantien geboten hatte, daß die antisemitische Versammlung gegen Ungarn den würdigsten Verlauf nehmen werde.

Tages-Chronik.

Berlin, 12. Juni. Wie man der Voss-Ztg. aus London meldet, wird nach Bekinger Telegrammen das Abkommen mit den deutschen und österreichischen Militärinstruktoren in Schantung nicht erneuert. An deren Stelle werden japanische Offiziere Verwendung finden.

Berlin, 12. Juni. Aus Agram wird der Nat.-Ztg. gemeldet, daß die in Kroatien in deutscher Bauerngegend liegenden fürstlich Lippe-Schaumburgischen Familiengüter verkauft werden und daß die größte Gefahr besteht, daß sie zum Schaden des deutschen Besitzlandes in ilawische oder magyrische Hände übergehen.

Berlin, 13. Juni. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Benthentarnowisch scheint die Wahl des polnischen Kandidaten Rapieralski im ersten Wahlgang gesichert.

Bremen, 12. Juni. Die europäische Fahrplan-Konferenz trat heute hier zur Beratung der Winterfahrpläne zusammen. Ueber 200 Vertreter europäischer Eisenbahnverwaltungen waren anwesend.

Karlsruhe, 12. Juni. Bei der Kultusdebatte der 2. badischen Kammer begründete der Abgeord. Eichhorn (Soz.) einen Antrag auf Trennung von Kirche und Staat. Eine solche bedeute die Vertiefung der Religion und sei im Interesse dieser selbst geboten. Abg. Fehrenbach (Str.) erklärt, eine Trennung dieser beiden Faktoren sei mit der größten Gefahr verbunden. Minister v. Dusch lehnt den Antrag namens der Regierung entschieden ab. Die Sitzung wird darauf unterbrochen.

Wormsheim, 11. Juni. Eine große Maurerversammlung beschloß in den Streit zu treten und einen Generalstreik sämtlicher hier und in der Umgebung befindlichen Bauhandwerker herbeizuführen.

München, 13. Juni. In einem Aufsehen erregenden Artikel der Münch. Post wurde die Mitteilung gemacht, daß dem Landtag eine Vorlage zugehen werde, durch welche Preßbeleidigungen auf Grund des § 166 des Strafgesetzbuchs Verächtlichmachung fremder Religionseinrichtungen der Zuständigkeit der Schwurgerichte entzogen werden sollen. In maßgebenden Kreisen sei eine Strömung vorhanden, die Beleidigungen durch die Presse den Obergerichten zu überweisen.

London, 12. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Chicago: Der englische Konsul untersuchte die Betriebsanlagen der hiesigen Fleischpackerfirmen. Man glaubt, daß der Bericht über die Untersuchung im allgemeinen günstig für die Packer ist. Die Konsuln der übrigen Mächte untersuchen auf Anweisung ihrer Regierungen ebenfalls die Betriebe der Packer.

London, 12. Juni. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 11. Juni: Die Lage in Südkorea ist wenig befriedigend. Die Insurgenten nahmen Tamjang und verjagten, Naydschu zu besetzen. Aus Chyandshu, das weiter nordwärts liegt, wird gleichfalls die Ansammlung einer starken Insurgentenarmee gemeldet. Raongdschu ist bedroht. Die ausländische Bewegung richtet sich durchweg gegen die Japaner.

Zwischen Gänzburg und Krumbach überfuhr ein Bahnzug ein der Dekonomenwitwe Jehse von Keuschlingen gehöriges, mit 2 Pferden bespanntes leeres Fuhrwerk. Der Wagen wurde zertrümmert, die Pferde blieben jedoch unbeschädigt. Die Lokomotive erlitt einige Defekte.

Am städtischen Schlacht- und Viehhof in Mainz kam es zu schlimmen Ausschreitungen gegen arbeitswillige Fuhrleute, wobei auch ein Wehgermeister durch Ausstöße schwer verletzt wurde. Die Polizei mußte verstreut werden, mehrere Ausländer wurden verhaftet.

Die Oberhausener Polizei verhaftete am Bahnhof in Essen einen der gefährlichsten argentinischen Mädschenhändler, der, von Köln kommend, zwei neue Opfer mitführte.

Auf der Zechen Rosenblume-Delle bei Essen wurden infolge zu früh losgehender Sprengschüsse ein Bergmann getötet, mehrere verletzt.

In Sagan gab der 24jährige Spinner Paul Schulte auf seine Geliebte, die 18jährige Martha Kwigla, mit deren Einverständnis mehrere Revolvergeschüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Hierauf erschoss er sich selbst.

Im Städtischen Museum in Braunschweig wurden an zwei wertvollen Bildern, darunter Luther in

Rom von Lindenschmidt-München, die Augen ausgehöhlet. Der Frevler ist unbekannt.

Auf dem Rhein am Eingange zum Duisburger Südhafen kenterte Dienstag mittag ein Boot mit 6 Insassen, das zum Frischen ausfuhr. 4 der Boobinsassen sind dem Duisburger Generalanz. zufolge ertrunken.

Der Wirt des Cafe Orient in Stettin erstach seine Frau und erhängte sich dann am Buffet.

Die Herkomer Tourenfahrt.

Die sechste und letzte Etappe der Herkomerfahrt, Zunsbrud-München, 146,4 Kilometer, wurde Dienstag Vormittag angetreten. Um 12 Uhr Mittags begann die Schnelligkeitsprüfung der Wagen im Forstrieder Park bei München. Die positiv beste Zeit fuhr bis jetzt Hieronymus in Trebers Mercedes-Wagen; die zweitbeste Zeit soll Böge-Chemnitz (Mercedes) gefahren haben, gegen den jedoch Protest eingelegt werden soll. Er gibt nämlich an, er habe in 29 Minuten ein Glied einer Kette repariert, was als unmöglich angesehen wird. Gute Chancen hat der 40-Benz-Wagen von Emil Reumaier-Stuttgart (Fahrer Fritz Erle-Mannheim), der als dritter gilt. Das Forstrieder Rennen wird durch das abschließliche Wetter sehr beeinträchtigt. Prinz Heinrich von Preußen fuhr um 1 Uhr 48 Min. in brillantem Tempo durch das Ziel. Der Prinz steuerte seinen Wagen selbst. Er wurde mit Hurraufen und einem Tusch einer Regimentskapelle empfangen. Die 5 1/2 Kilometer lange Strecke hat er in 3 Min. 45 Sek. zurückgelegt. Vom Ziel aus begab sich der Prinz in das Zelt, das für die Fürstlichkeiten reserviert war, und begrüßte die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen.

Der Bauer, der in Waldring bei Rosenheim am Donnerstag früh 5 Uhr verunglückte, weil sein Pferd vor einem Automobil der Herkomer-Konkurrenz scheute, ist tatsächlich nun gestorben. Er hinterläßt sieben unmündige Kinder.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 12. Juni. In der Abg.-Kammer wurde heute bei überfüllten Tribünen die Beratung der Verfassungsrevision wieder aufgenommen.

Präsident v. Payer eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Es wird zunächst die Schlussabstimmung über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Gewerbe- und Handlungsschulen vorgenommen. Der Entwurf wird mit allen abgegebenen 70 Stimmen angenommen. Alsdann wird in die Beratung der

Verfassungsrevision

eingetreten.

Am Ministertisch: sämtliche Minister mit Ausnahme des Kriegsministers. Außerdem Staatsrat v. Fleischhauer.

Die Beratung beginnt bei Art. 4.

Der-Erst. Fr. Haußmann: Es sei nun die Stunde für die entscheidenden Beschlüsse gekommen. In der Kommission habe sich für die Anträge des Berichterstatters eine große Mehrheit gefunden und sei dies kein bloßer Zufall, denn dieses Bild werde sich auch im Plenum wiederholen. Das Schwergewicht liege nun nicht mehr in Reden, sondern in Beschlüssen und in Erkenntnis dieser Sachlage sei schon in der Kommission nicht mehr viel geredet worden. Der Worte sind genug gewechselt. Der vielumstrittene Punkt des Art. 4 sei die Ziffer 3, die von der Zahl der Mitglieder der Abgeordnetenkammer handelt. Nicht aus Rechthaberei, sondern aus dem wohlverstandenen Interesse der Bevölkerung könne man sich die sogen. kleine Kammer mit nur 75 Mitgliedern unmöglich bieten lassen. Die Kommission habe einstimmig beschlossen, auf dem Verlangen einer großen Kammer zu beharren. In der Frage des Proporz sei das Zentrum für den Kreisproporz gewesen, während die übrigen Abg. für den Landesproporz eintraten.

Mitber.-Eerst. Dr. Hieber erklärt namens seiner politischen Freunde, daß sie die Teilung des Landes in zwei Kreise nicht für zweckmäßig halten würden.

Ministerpräsident Dr. v. Breiting: Bei der letzten Beratung der Verfassungsrevision in diesem Hause habe er die Auffassung der Regierung eingehend dargelegt und energisch vertreten. Er habe insbesondere hinsichtlich der kleinen Kammer damals keinen Anstoß gefunden. Die Regierung habe sodann in der Ersten Kammer schweren Herzens die Erklärung abgegeben, daß sie an der Zahl der 75 Abgeordneten für die 2. Kammer nicht festhalte. Da die erste Kammer es jedoch abgelehnt habe, auf Besprechung hierüber einzugehen, so sei die Regierung in dieses Haus angetreten, ohne zu wissen, wie sich die Landesherren zu dem jetzigen Antrag hinsichtlich der Zusammensetzung der 2. Kammer verhalten werden. Die Regierung sei jedoch bereit, die Zahl von 75 Abgeordneten durch die Zuwahl von Ersatzabgeordneten ergänzen zu lassen. Auf die Frage des Wahlmodus könne sich die Regierung heute nicht weiter einlassen. Aber soviel könne gesagt werden, daß in diesem Punkte ein verhängnisvoller Stein gegen das Zustandekommen der Revision nicht zu finden sein werde.

Gröber (Z.): Das Zentrum behalte sich vor, etwaige neue Anträge bezüglich der Bildung neuer Kreise für die Wahl der Ersatzabgeordneten zu prüfen. Gegen den Landesproporz seien eine Reihe technischer und prinzipieller Bedenken geltend zu machen. Die Abstimmung solle in der Weise erfolgen, daß die Auffassung der Minderheit zum Ausdruck komme.

Bei der nun folgenden Abstimmung, die auf Antrag des Berichterstatters eine namentliche ist, wird die Frage, ob 17 Ersatzabgeordnete beansprucht werden, mit 75 Stimmen bejaht. Dagegen stimmen die ritterchaftlichen Abgeordneten v. Du, v. Neubronner, v. Rechter, v. Sedendorf, v. Waisberg-Schödingen.

Die Frage, ob Landesproporz hierfür eingeführt werden soll, wird mit 63 Stimmen bejaht. Dagegen stimmen die Abgeordneten des Zentrums. Dem Antrag der Kommission, auf dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten zu beharren, ist hiermit im ganzen entsprochen.

Die Beratung greift nun zurück zu Art. 1, wobei es sich zunächst um die Frage handelt, ob das Recht des Königs auf Ernennung erblicher Mitglieder erhalten wer-

den soll. Der Antrag der Kommission geht, wie der Ber.-Eerst. Fr. Haußmann mitteilt, auf Ablehnung.

Gröber (Z.) weist darauf hin, daß die Erste Kammer auf dieses Recht des Königs großes Gewicht lege und deshalb sollten diejenigen Herren, die „unter allen Umständen“ eine Verfassungsrevision wollten, sich ihre Abstimmung wohl überlegen. Das Zentrum habe ein solches Bedürfnis nicht und überlasse es anderen Leuten, sich über diese Frage die Köpfe zu zerbrechen.

Haußmann-Gerabronn beantragt namentliche Abstimmung.

Der Kommissionsantrag wird mit 60 gegen 7 St. bei 16 Stimmenthaltungen angenommen. Mit Nein stimmen: Graf Urffall, Graf Bissingen, v. Neubronner, v. Rechter, Domkapitular Berg, Prälat Schneider und v. Kiene. Die übrigen Mitglieder des Zentrums enthalten sich der Stimme.

In Ziff. 4 des Art. 4 stimmte die Erste Kammer statt den von der Abg.-Kammer beschlossenen 6 Ritters für 8 Ritter. Der Antrag der Kommission der Abgeordnetenkammer geht auf Beharren bei dem früheren Beschluß.

Der-Erst. Haußmann betont, daß es eigentlich nicht recht wäre, die beiden Ritter zu streichen, nachdem durch die Ritter die von dem Botum des Zentrums bedrohte Verfassungsrevision vor dem Absturz bewahrt worden sei.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Gröber, Keil und Fr. Haußmann schreitet man zur Abstimmung. Der Antrag der Kommission wird in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 26 St. angenommen. Dagegen stimmen geschlossen Zentrum und Sozialdemokratie.

Der-Erst. Haußmann: Die Erste Kammer sei bei Art. 7 Ziff. 1 unter Wiederherstellung des Regierungsentwurfs für 2 Vertreter des Handels- und Gewerbestandes, 2 Vertreter der Landwirtschaft als Mitglieder der Ersten Kammer. Die 2. Kammer wolle 3 Vertreter der Landwirtschaft und 2 Vertreter des Handwerks. Die Kommission beantrage Beharren auf dem früheren Beschluß. Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 58 gegen 26 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen geschlossen Zentrum und Sozialdemokratie.

Zu Art. 2 wird seitens der Kommission Beharren auf dem früheren Beschluß der Abg.-Kammer beantragt, womit das Haus einverstanden ist. Ebenso zu Art. 3.

Bezüglich der Berufung der Vertreter von Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk wird entsprechend dem Beschluß des anderen Hauses die Ernennung durch den König je für die Dauer einer Wahlperiode konzidiert. Doch soll die Krone an den Vorschlag der betr. Kammern gebunden sein. Die Vorschläge müssen je die doppelte Zahl der zu ernennenden Personen enthalten. Nach kurzer Debatte, in welcher seitens des Abg. Gröber betont wird, daß, wenn man doch einmal Berufsvertreter haben wolle, das richtige die Wahl durch die Berufsgenossen sei und in welcher Liesching und Dr. Hieber dieser Auffassung entgegneten, wird der Kommissionsantrag mit 66 gegen die 19 Stimmen des Zentrums angenommen. In Art. 5 wird eine unwesentliche Änderung vorgenommen. Art. 6 bestimmt, daß zum Eintritt in die Ständerversammlung das 25. Lebensjahr zurückgelegt sein müsse. Die Erste Kammer hat an Stelle des 25. das 30. Lebensjahr gesetzt, die Kommission der 2. Kammer beantragt Beharren auf dem früheren Beschluß. Der Antrag wird mit 62 gegen 22 Stimmen (Ritter, Prälaten und einige Mitglieder des Zentrums und des Bauernbundes) angenommen.

Der folgende Artikel schließt den sogen. Wohnsitzparagraphen in sich. Die 2. Kammer hatte im Einklang mit dem Regierungsentwurf einen Wohnsitz in Württemberg für die Standesherren verlangt. Dieses Verlangen war aber in der Ersten Kammer als unannehmbar bezeichnet worden und nun schlägt die Kommission der 2. Kammer vor, daß ein Wohnsitz im deutschen Reich verlangt werden solle.

Abg. Gröber (Zr.) Am besten sollte es beim bisherigen Recht verbleiben. Ein Antrag würde aber keine Aussicht auf Erfolg haben. Auch um Reichstagsabgeordneter zu werden, müsse man den Wohnsitz nicht im Reich haben, sondern Staatsangehöriger sein. Seine Partei werde sich der Stimme enthalten.

Abg. Keil (Soz.) beantragt auf dem früheren Beschluß zu beharren. Er gebe zu, daß die Frage von keiner allzugroßen politischen Bedeutung sei, umso mehr könne man Berücksichtigung der prinzipiellen Gründe verlangen.

Abg. Gröber (Zr.) protestiert gegen die Behauptung, daß das Zentrum aus persönlichen Beziehungen seinen Standpunkt einnehme. Bebel habe seinen Wohnsitz doch auch in seiner Villa bei Jülich.

Abg. Haug (Udd.) wünscht den Wohnsitz der Standesherren im Lande. Seine Freunde können dem Kommissionsantrag nicht zustimmen.

Ministerpräsident v. Breiting: Die Standesherren würden im Falle der Zumutung bezüglich des Wohnsitzes den Entwurf ablehnen (hört!) Der Kommissionsvorschlag sei ein Mittelweg, der die Möglichkeit biete, über diese Schwierigkeit hinwegzukommen. Württ. Staatsangehörige sind alle Standesherren. Hier sollte man in der Art entgegenkommen, daß ein Wohnsitz im Reich gefordert wird.

Mitberichterstatler Hieber ist auch der Ansicht, daß hieran die Revision nicht scheitern dürfe. Die Staatsangehörigkeit sei notwendig.

Minister v. Pischel: Die Staatsangehörigkeit müsse immer vorhanden sein, das sei selbstverständlich.

Abg. Liesching (Sp.) Der Minister wolle die Rolle des ehrlichen Mallers spielen. Zu seiner vorherigen Erklärung müsse man Vertrauen haben. Man könne hier nachgeben, nicht gern, nicht leichter Herzens, nur in dem Bewußtsein, weil sonst die Reform nicht zustandekäme.

Abg. Kraut (konf.) erklärt sich für den Kommissionsantrag.

Abg. Gröber (Zr.): Hieber habe vollständig übersehen, daß die Standesherren ja schon Staatsangehörige sind und sein müssen. Wenn einer mehrere Wohnsitz habe, wohin neige er dann? Das habe der Minister des Innern nicht gesagt. Man könne doch kein Spezialgesetz contra Württisch-Gräg machen.

Berichterstatter Hausmann: Das andere Haus könne auch hier wieder die Größe der Konzeption erkennen. Abg. Haug (Vdb.) will seine enogltige Stellungnahme sich vorbehalten.

Abg. Rembold Gmünd (Ztr.). Wenn die Deisterreicher keine Angst haben wegen der Mitgliedschaft Windischgrätz in unserer ersten Kammer, so brauchen wir das auch nicht zu haben.

Abg. Reil (Soz.) polemisiert gegen Gröber. Der Antrag Reil (Wohnsitz in Württemberg) wird mit 73 gegen 10 Stimmen der Sozialdemokraten und der Abg. Haug, Vogt und Wolff abgelehnt.

Der Kommissionsantrag (Wohnsitz im Reich) wird mit 63 Stimmen bei 21 Stimmenenthaltungen des Zentrums der Abg. Haug, Vogt und Wolff, angenommen.

Zu Art. 9 beantragt die Kommission Beharrung auf dem Beschlusse, wonach von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen sind: Personen, die eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben und diese zur Zeit des endgültigen Abschlusses der Wählerliste nicht wieder erstattet haben" (Die Kammer d. St. hat letztere Worte gestrichen).

Der Kommissionsantrag wird ohne Debatte angenommen.

Zu Art. 13 beantragt die Kommission Beharrung auf dem Beschlusse, daß bei den Wahlen für die Abgeordneten der Oberamtsbezirke und Städte Amtsbienener nicht innerhalb des Bezirks ihrer Amtsverwaltung und Kirchendiener nicht innerhalb des Oberamtsbezirks, in dem sie wohnen, gewählt werden können.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Hier wird abgebrochen. Morgen Vormittag 9 Uhr Fortsetzung und Landtagswahlgesetz. Schluß der Sitzung gegen 1 Uhr.

Stuttgart, 13. Juni. Die Kammer der Abgeordneten setzte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung der Verfassungsreform fort. Zunächst wurden die Art. 16, 17, 19 und 20 rasch erledigt, wobei es sich um Konsequenzen früherer Beschlüsse handelte. Dann kam bei Art. 26 an die Budgetfrage. Berichterst. Fr. Hausmann begründet den Kommissionsantrag sehr eingehend. Liesching und Präsident von Bayer sprachen für den Kommissionsantrag, Gröber und Reil dagegen. Graf Uxkull beantragt Zustimmung zu den Beschlüssen der 1. Kammer. (Fortsetzung der Sitzung nachmittags 1/2 5 Uhr.)

Aus Württemberg.

Der neue württembergische Kriegsminister. Generalleutnant v. Marchtaler, ist am 9. Juli 1854 in Wiblingen bei Ulm als Sohn eines Offiziers geboren. 1870 wurde er Leutnant und 1894 als Major und königlicher Flügeladjutant zur Vertretung des württembergischen Armeekorps bei der Regelung der Beförderungsverhältnisse der württembergischen Offiziere in das kaiserliche Militärkabinett nach Berlin kommandiert, wo er bis 1898 blieb. Dann war er zwei Jahre lang Leiter der Militärabteilung im württembergischen Kriegsministerium, und von 1900 bis 1903 wurde er württembergischer Militärbevollmächtigter in Berlin. Am 14. November 1903 wurde er Kommandant von Stuttgart und ein Jahr später Generalleutnant. Bei der Beurlaubung des bisherigen Kriegsministers v. Schnürlein im März dieses Jahres wurde ihm die Führung der Geschäfte des Kriegsministeriums provisorisch übertragen. Dem scheidenden Minister von Schnürlein widmet der „Beobachter“ folgenden Nachruf:

„Mit Schnürlein scheidet ein sympathischer Mann aus dem öffentlichen Leben. Der Kriegsminister hat mit dem Landtag nicht oft Berührungspunkte. Wenn Schnürlein aber in der Abgeordnetenkammer eine Frage seines Ressorts zu vertreten hatte, geschah es mit schwäbischer Schlichtheit und einer humoristischen Menschengüte, die, ohne dem militärischen Ernst und Beruf etwas zu vergeben, auch den Forderungen des Bürgertums möglichst Rechnung trug. So erschien Schnürlein als einer der wenigen alten Generale, die, das Exklusivrecht des neuen Kuries im Militärstand vermeidend, immer noch versucht hatte, die guten früheren Traditionen aufrecht zu erhalten, die die Verbindung des militärischen Berufes mit dem Bürgertum nicht ganz zerreißen lassen wollten, sondern gerade in dieser Verbindung eine Förderung der Sympathien für den eigenen Stand erblickten.“

Der Minister erhielt anlässlich der Genehmigung seines Abschiedsgesuchs vom König ein in sehr warmen Worten gehaltenes Handschreiben, in dem seiner Verdienste in Krieg und Frieden gedacht wird.

Die württembergische Zentrumsfraktion brachte folgenden Antrag in der Zweiten Kammer ein: „Die R. Staatsregierung zu ersuchen, vom 1. August d. J. ab eine Wagenklasse mit dem Fahrpreis von 2 Pfg. für den Kilometer in den Personen- und Eilzügen der württembergischen Staatsbahnen zu führen.“ Dieser Antrag nimmt zunächst keine Stellung zu der Frage, ob eine 3b- oder vierte Klasse geschaffen werden soll. Die Hauptsache ist, daß eine Klasse mit dem Zweifelpennigtarif, die bekanntlich von der Fahrkartensteuer vollständig befreit ist, geschaffen wird.

Stuttgart, 12. Juni. Auf seiner Sängertour traf heute nachmittag der Männerchor Harmonie von St. Gallen über Heilbronn kommend zum Besuch des Stuttgarter Liederkrans hier ein. Die Zahl der Teilnehmer betrug gegen 200. Der Verein hat am Sonntag früh St. Gallen verlassen, ist dann über Konstanz, Donaueschingen, Titisee nach Freiburg gereist, wo er in der Festhalle ein Wohltätigkeitskonzert gab. Western besuchte der Verein Strassburg und wandte sich von da über Karlsruhe nach Heidelberg. In der Bahnhofshalle wurden die Gäste von einer Anzahl Sänger des Stuttgarter Liederkrans mit Musik. Prof. Dr. Förster und Gesellschaftsvorstand Schärer an der Spitze begrüßt. Abends fand im Festsaal der Liederhalle eine zwanglose Gesangsunterhaltung statt.

Ulm, 13. Juni. Der Stand des nun seit 14 Tagen dauernden Maurerstreiks ist folgender: 307 Maurer haben die Arbeit niedergelegt, 185 davon sind abgereist oder anderweitig untergebracht, 30 stehen bei 2

Unternehmern in Arbeit, welche die Forderungen bewilligt haben. Der Streik dauert noch fort.

Saulgau, 13. Juni. Nachdem vor zwei Jahren im Seminar zu Gmünd der stenographische Unterricht nach System Gabelsberger versuchsweise eingeführt worden ist, wurde nunmehr durch Erlass des kgl. kathol. Kirchenrats die Gabelsberger'sche Stenographie als wahlfreies Fach auch im Seminar zu Saulgau genehmigt.

In einer Fabrik der Bahnhofstraße in Stuttgart stieg trotz des bestehenden Verbots, ein Wasser auf eine mit heißer Flüssigkeit gefüllte Mulde, glitt dabei aus, brachte beide Füße bis an die Knöchel in die heiße Masse und verbrühte sie derart, daß er ins Katharinenhospital verbracht werden mußte.

In Stuttgart wurde beim Jahrrabbahnhof die Leiche eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, aufgefunden. Ob Kindsmord vorliegt, wird die weitere Untersuchung ergeben.

In Rüttingen ist der Schneider Buchner beim Baden auf Wörth ertrunken. Sein Freund und der herbeigerufene Arzt vermochten den nur kurze Zeit unter Wasser befindlichen gewordenen Buchner nicht mehr ins Leben zurückzuführen.

In Schönenberg stürzte der 65jährige Bauer Jakob Bellau vom Oberling seiner Scheuer so unglücklich auf den Kopf, daß er bewußtlos aufgehoben wurde und nach einer Stunde starb.

In Baihingen a. Enz wurde ein Zigeuner von einem andern Zigeuner beim Baihinger Wasserhaus erschossen. Der Täter ergriff die Flucht. Er gehört einer z. Zt. in Enzingen mit Steinschlag beschäftigten Zigeunerbande an.

In Vietingheim fiel der Lehrling des Metzgermeisters Bietriegel in den Wurkessel und wurde derart verbrüht, daß er ins Spital verbracht werden mußte. Der Zustand des bedauernswerten jungen Mannes ist ein äußerst bedenklicher.

In Badingen suchten bei dem gestrigen Gewitter 4 auf dem Felde arbeitende Bauern Schutz unter einem Baum. Plötzlich schlug der Blitz in den Baum, wurde aber durch die in einiger Entfernung liegenden Sensen abgelenkt, so daß die Bauern mit dem Schreden davonkamen.

Am Pfingstmontag den 4. d. Mts. vormittags gegen 10 Uhr hat lt. St. A. der Bahnwärter der Eisenbahnlinie S und E l s h e i m - S a m m e r s h e i m auf Posten Nr. 54 innerhalb des Tunnels, etwa 20 m vom Eingang bei Böttingen, einen mit zwei Krampen auf dem Glets befestigten Stein entdeckt und noch rechtzeitig vor der Durchfahrt des gleich darauf fälligen Personenzugs entfernen können. Die drohende Gefahr bei der Belegung der Züge an dem Festtage leuchtet ein. Der Bahnwärter sah vor dem Tunnel einen Menschen auf einem Straßenstein sitzen, der ihm verdächtig vorkam. Mit Hilfe des nächstliegenden Bahnwärters nahm er denselben fest. Dieser leugnete zunächst jede Schuld, hat aber dem Beamten der Staatsanwaltschaft, der ihn an den Tatort vorkühren ließ, am 9. ds. Mts. seine Täterschaft schließlich zugestanden und Nachsicht als Motto angegeben. Er ist der 48 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte ledige Tagelöhner Johann Christof Strauß aus Dallau, bad. Bezirksamts Mosbach.

In Uttenhofen D. A. Leutkirch ist am vorigen Sonntag vormittag im Hause des Bauern und Kirchenpflegers Vochezer, während dieser mit seinen Angehörigen in der Kirche war, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dem Dieb, der seinen Weg durch ein Parterrefenster nahm und in sichtlicher Eile sämtliche Gefässe und Behältnisse des Hauses durchsucht hat, sind mehrere Taschenuhren, Schmucksachen etc. und insgesamt etwa 60 M. Bargeld in die Hände gefallen. Außer einem Naturstod, der am Tatort zurückblieb, fehlen alle Anhaltspunkte zur Ermittlung des Diebes.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 12. Juni. Oberkriegsgericht. Der Militärgefangene Karl Siegler, war vom Kriegsgericht der 27. Division wegen eines Verbrechens des Meineids mit dem Strafmilderungsgrund des § 157 d. St. G. B. unter Einrechnung einer ihm vom Kriegsgericht wegen Fahnenflucht im Rückfall zuerkannten Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten zu der Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis und den üblichen Ehrenstrafen verurteilt worden. Der Angeklagte, der früher beim Dragonerregiment Nr. 26 diente, jedoch durch Verfügung des Generalkommandos zur Arbeiterabteilung versetzt wurde, entlehnte von dem Dragoner Martin mehrmals kleinere Geldbeträge; bei seiner Verlegung war er dem Martin etwa 4 M. schuldig. Martin schrieb an die Mutter des Angeklagten, ihr Sohn sei ihm 4 M. schuldig. Auf Grund der Aussagen, daß er von Martin niemals Geld entlehnt habe, wurde gegen Martin Anklage wegen verübten Betrugs erhoben. In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht beschwor Siegler diese Aussagen, worauf Martin zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Später erstattete Siegler aus Reue gegen sich selbst die Anzeige, er habe absichtlich die Unwahrheit gesagt. Gegen das kriegsgerichtliche Urteil legte Siegler Berufung ein und zwar hinsichtlich des Strafmaßes, ebenso der Gerichtsherr, der eine Zuchthausstrafe für angezeigt hielt. Das Oberkriegsgericht fand die Berufung des Angeklagten für begründet und ermäßigte die Strafe auf 2 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 12. Juni. Der Berliner Dichter und Kritiker Heinrich Hart ist gestern in Tedsenburg, Westfalen, gestorben.

Berlin, 13. Juni. Ueber den verstorbenen Schriftsteller Heint. Hart ist noch folgendes bemerkenswerte mitzuteilen:

Heinrich Hart (geb. 30. Dezember 1855 zu Wejel) studierte in Halle, Münster und München Geschichte, Philosophie und neuere Sprachen und widmete sich seit 1878 dem literarischen Beruf. Er leitete zunächst mehrere politische Blätter in der Provinz und ging dann nach Berlin, mit dem festen Vorsatz, lieber in der Hauptstadt sich durchzubringen, als draußen auf dem Lande eine gefällige Existenz zu pflügen. Um ihn und seinen gleichge-

sinnten Bruder Julius sammelten sich bald die Litteraten des jüngsten Deutschland, von hier nahm die sogenannte zweite Sturm- und Drangperiode der deutschen Litteratur ihren Ausgang. Seit 1882 veröffentlichten die Brüder „Die kritischen Waffengänge“, in denen sie der damals herrschende Nobeliteratur, so vor allen Einbau, zu Leibe rüchten und für eine neue Kunst „den moralischen Boden zu schaffen oder vielmehr den moralischen Boden zu festigen“ suchten. Für die neue Kritik stellten sie vor allem den Grundsatz auf: „Das bloße Urteil ist nichts, die Begründung ist alles.“ 1887 übernahmen die beiden Brüder die Theater- und Litteraturkritik der „Täglichen Rundschau“. In den letzten Jahren ist Heinrich Hart ständiger Kritiker des „Tag“ gewesen. Auch als Dichter ist Heinrich Hart hervorgetreten mit dem Epos: „Lied der Menschheit“, den „Weißkindern“ (1871), „Sanjara“ (1879), „Homo sum“ (1890), „Der neue Gott“ usw. Gleich seinem Bruder hat Heinrich Hart durch sein vielseitiges Wesen, sein formelles Können, vor allem durch den Ernst und die tiefe Auffassung, mit der er seinem Berufe oblag, in der Berliner Theaterkritik eine der angesehensten Stellungen eingenommen.

Fernisches.

Theobald Kerners 90. Geburtstag.

Am 14. Juni wird der greise, aber immer noch verhältnismäßig rüstige Bewohner des Kernerhauses in Weinsberg 90 Jahre alt. Aus diesem Anlaß irridit die Fr. Ztg. folgende Erinnerung auf: Am 14. Juni 1896 feierte der Arzt und Dichter Dr. Theobald Kerner in Weinsberg, der Sohn Justinus Kerners, in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Bei diesem Anlasse wurde ihm ein kunstvoll gearbeitetes silbernes Trinkgefäß in Form eines Reiterstiefels aus der Schwedenzzeit geschenkt, der die Aufschrift trägt: „Zum 90. den zweiten, damit Du den Bergspiz wieder besteigen kannst.“ Obwohl sich der Gefeierte damals körperlich und geistig noch so rüstig zeigte, wie man es gewöhnlich kaum mehr bei einem Sechziger findet, bedeutet doch bei solch hohem Alter ein Dezzennium eine lange Zeit, so daß man sich unwillkürlich fragen mußte, ob der Spender jenes Ehrenbeckers wohl dazu kommen werde, dem „alten Schweden am Fuße der Weibertru“ den zweiten Stiefel zu widmen. Theobald Kerner, das Patenkind Ludwigs Ushands, das letzte Mitglied der schwäbischen Dichterschule, der Freund Lenaus, Geibels, Freiligraths, Körtes, Alexanders v. Württemberg, wird seinen 90. Geburtstag erleben und in seinem von frischem Grün umspinnenen Mufensitze in aller Stille feiern. Geistig noch ungebrochen fühlt er einzig die körperlichen Beschwerden des Alters, von denen beinahe gängliche Erblindung ihn am meisten brüdt. Wenn er aber bedenkt, daß dieses Los, das er schon längst voraus gesehen, ihm beinahe zwanzig Jahre später beschieden wurde, als seinem Vater, so fühlt er sich getröstet, umso mehr, als ihm gute Pflege und treue Freundschaft nimmer fehlen. Seine Dichtungen, 1843 in erster, 1903 in zweiter Auflage erschienen, fanden eine vielleicht nicht sehr große, aber doch treue Gemeinde von Verehrern. Der Theobald Kerners Gedichte kennt und zugleich aufmerkamer Naturbeobachter ist, wird sie hoch bewerten und älteren Litteraturhistorikern bestimmen, die sie gerade um ihrer schönen Waldbilder willen an hervorragende Stelle setzen. In den Werken „Das Kernerhaus und seine Gäste“ und „Justinus Kerners Briefwechsel mit seinen Freunden“ hat er uns erst vor wenigen Jahren literarisch wertvolle Gaben geboten. Im großen Jahre 1848 befehligte Theobald Kerner als Hauptmann eine Kompagnie, lebte dann längere Zeit als Flüchtling in Strassburg, sah nachher fünfzehn Monate als Gefangener auf dem Hohenasperg und schuf während dieser Zeit das Bilderbuch „Prinzessin Matschrose“, zu dem Byrons Freund, Kapitän Bedwin, den englischen Text schrieb. Der „blutrote Sohn“, wie ihn der Vater in einem seiner Briefe nennt, ist den politischen Idealen seiner Jugend treu geblieben. Es wird dies schon äußerlich durch die Tatsache bewiesen, daß noch heute vom „Geisterturme“ seines Gartens die schwarz-rot-goldene Fahne weit in die Laube hinausweht. Auch die in dem Zimmerchen des Alexander-Häuschens befindliche Urkunde, die Theobald Kerner zu seinem 80. Geburtstag vom Landesausichuß der Volkswartei gewidmet wurde, zeugt für die unverbrüchliche Gefinnungstreue des greisen Dichters.

Das Eisenbahnunglück in St. Goarshausen.

Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnunglück bei St. Goarshausen berichtet die Fr. Z. nach folgende Einzelheiten: Der „geidöte Bremser Dehe wohnt in Oberlahnstein; er hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Vollständig zertrümmert sind 21 Wagen. Der Materialschaden wird auf einige hunderttausend Mark geschätzt. Beide Güterzüge trafen sich mitten auf dem Doppelgleisstück der Wehde. Die ersten acht Wagen zogen sich in und übereinander und fingen sofort Feuer. Ein mit Schwefelsäure geladener Wagen verbreitete gefährliche Dünste, die der Feuerwehr das Herannahen an die Brandstelle sehr erschwerten. Die Feuerwehr mußte durch einen Garten bringen, dessen Bäume erst gefällt werden mußten. Die ganze Stadt war alarmiert, da man annahm, das Hotel Adler stehe in Flammen. In einem württembergischen Wagen befanden sich mehrere Körbe mit geladenen Granaten. An zwei Wagen, die mit Salzsäurekesseln beladen waren, öffneten sich die Ventile durch den Anprall, sonst wäre eine Explosion eingetreten. Der herrschende Nordwestwind trieb den Rauch und die Dünste der Säure nach dem Berge zu. Für die Rettungsarbeiten war es noch sehr günstig, daß der Zusammenstoß sich mehr nach dem Bahngleise schob, sonst wären die am Bahndamm stehenden Häuser rettungslos verloren gewesen. Dadurch, daß der im Bahnhof rangierende Zug auch einige 20 geladene Wagen führte, fand der aufstrebende Zug ein starkes Hindernis. Sämtliche Rottenarbeiter von Lahnstein und Walluf sind zur Hilfeleistung herangezogen. Die Rettungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß die meisten Wagen keine Räder mehr haben. Die drei leicht verletzten Beamten sind nach ihrer Heimat befördert worden.

Reichsbank. Die Reichsbanknebenstelle in Säckingen wird ab 14. September ds. J. aufgehoben werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Kgl. Kurtheater. Renaissance. Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Gisfeld. Feiner, unaufdringlicher Humor ging gestern durch das Haus, allerdings in Versen. Schon viel Linte und eine Menge Druckerwärze ist wegen der Zweck- oder der Unzweckmäßigkeit des Reimes im Lustspiel verbraucht worden. Im Schauspiel mögen sie angebracht sein, denn durch ihren rhythmischen Tonfall und ihren Wohlklang werden sie dem Ganzen eine vornehmere Sprache und dadurch ein edleres Gewand verleihen. Im Lustspiel bemüht sich aber der Schauspieler mehr als wo anders, den Versen ihr rhythmisches Gepräge zu nehmen und sie im Konversationsston hinzuplaudern. Für Rollen, wie den Maler Silvio, den Herr Schönfeld mit wonnetrunkenen Begeisterung verkörperte, und den jungen Vittorino, der mit seinem latenten Sinn Himmel stürmen wollte (Fräulein Braungardt spielte bewundernswürdig) und der in den Armen seiner Mutter wieder so weich wurde, mag aber die gebundene Rede angebracht sein. Eine edle, temperamentvolle Marchesa war Fräulein Felsch, die dem Titel des Stückes, der „Wiedergeburt“, voll gerecht wurde, die aus einer ihr Leben vertrauenden Gräfin ein liebendes, lebenslustiges Weib schuf. Diefelbe Wandlung machte Herr Hille durch. Aus seinem pedantischen, miesepetrischen Magister, der die Frauen aus dem Ovid zu „kennen“ glaubte, wurde ein glücklicher Ehemann. Herr Grosse gab einen Vater mit gutem Glück; nur wußte man manchmal nicht, ob er mehr Vater oder mehr Komiker sein wollte. Fräulein Groa konnte kaum nützlich und in der Szene mit dem Magister in ihrer Naivität kaum durchtriebener spielen. Auch Frau de Scheiber als Beschleiserin war gut und Fräulein Rittner erntete als eifersüchtiges Modell sogar bei offenem Vorhang Beifall.

Konzert des Kur-Orchesters.

Donnerstag nachmittags 3^{1/2}—5 Uhr.

- | | |
|---|----------|
| 1. Versailler Marsch | Trenkler |
| 2. Ouverture zu „Der erste Glückstag“ | Auber |
| 3. Amoretten-Quadrille | Lekat |
| 4. Einquartung, Lied | Lange |
| 5. Am Mummelsee, Idylle | Kunkel |
| 6. Streifzug durch sämtliche Strauss'sche Operetten | Schlägel |
| 7. Rendez-vous, Intermezzo | Aletter |
| 8. Hamburger Polka | Komzak |

Donnerstag abends 6—7 Uhr.

- | | |
|--------------------------------------|-----------|
| 1. Festmarsch | Lachner |
| 2. Ouverture zu Anakreon | Chorubini |
| 3. Wiener Bonbons, Walzer | Strauss |
| 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 | Liszt |
| 5. Charfreitagszauber aus „Parsifal“ | Wagner |
| 6. Korallen-Mazurka | Pittrich |

Freitag vormittags 8—9 Uhr.

- | | |
|--|----------|
| 1. Choral: Ein feste Burg ist unser Gott | |
| 2. Ouverture zu „Jessonda“ | Spohr |
| 3. Alt-Wien, Walzer | Kremsner |
| 4. II. Satz aus der Sinfonie „Ukraine“ | Kewitsch |
| 5. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung“ | Wagner |
| 6. Die Ballsee, Mazurka | Faust |

Amtliche Kurliste

der am 11/12. Juni angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

Gasthof z. gold. Adler.

Titius, Hr. Carl mit Frau Gem.

Orange New Jersey U. S. A.

Kgl. Badhotel.

Simons, Hr. Wilhelm, Rentier Frankfurt a. M.
Simons, Frau Paula, Rentnerin mit Bed. Elberfeld
von Frankenberg u. Proschlis, Frau Generalleutnant Stettin

Rehener, Hr. Geheimregierungsrat Frankfurt a. M.

Gasthof z. Badischen Hof.

Pottiez, Hr. Franz, Möbelfabrikant Karlsruhe
Durchlaub, Hr. Alfred Waiblingen

Karl Wähler z. gold. Ochsen.

Schöttle, Hr. Karl, Hotelier Detroit U. S. A.
Schöttle, Miß Katharine

Hotel Belle vue.

Schmidt-Pederich, Hr. Rittergutsbesitzer mit Frau Gem. Biskorf Schlesw. Holst.
Knorth, Hr. Heinrich Gröbzig i. S.

Geuß, Hr. Julius, Kommerzienrat mit Frau Gem. Moskau
Sinzheimer, Hr. Leopold mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

Engels, Frau Fabrikbesitzer mit Fel. Töchter Remscheid

Pension Belvedere.

Matthias, Hr. Emil, Kaufmann Straßburg
Müller, Hr. Gastwirt Königsberg

Gasthof z. Kühlen Brunnen.

Püttner, Hr. Louis, Kaufmann Culmbach
Penzel, Hr. Gottfr. Fabrikbes. m. Frau Gem. Gr. Sachsenheim

Braun, Hr. Hans mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
Schnebel, Hr. Albert, Kfm. Frankfurt a. M.

Hotel u. Villa Concordia.

Tillmanns, Hr. Fr., Kommerzienrat Darmen
Tillmanns-Wolff, Frau Dr. Frankfurt a. M.

von Portatius, Hr. Major Frankfurt a. M.
Fuchs-Henel, Hr. Kgl. Rumänischer Generalkonsul mit Frau Gem. Breslau

Bosinger, Hr. Julius Bernsbach
Jäger, Hr. Carl F. mit Frau Gem. Berlin

Hotel Graf Eberhard.

Fourmann, Hr. Jakob, Privatier mit Frau Gem. Verleberg
Voigt, Hr. Carl, Kaufmann Moskau

Großmann, Hr. Konstantin, Kaufmann mit Frau Gem. Heidenheim

Gasthaus z. Eintracht.

Rau, Hr. Carl mit Frau Gem. München
Dersch, Hr. Anton, K. b. Postbeamter Nürnberg

Müller, Hr. Wilhelm Stuttgart
Walbner, Hr. Matthäus, Lokomotivführer Sulz

Gasthof z. Eisenbahn.

Wassmann, Hr. Sergeant, Inf.-Reg. 125 Stuttgart
Schweizer, Hr. Beamter mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

Frank, Hr. Fr. J. Lanum Bödingen

Gasthaus z. Hirsch.

Maier, Hr. Bernh. Kaufmann Stuttgart
Baas, Hr. Maurermeister Rezingen

Hotel Klumpp.

Geiß, Hr. Rudolf mit Frau Gem. u. Pflegerin Berlin
Bucherer, Frau Dr. Bonn

Heuch, Miß Elisabeth Carlisle Pa. U. S. A.
Fegeler, Miß Annie La Salle

von Bentendorff, Hr. F. U. S. A.
Meh, Hr. Otto, Fabrikant Köln a. Rh.

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.

Luz, Hr. Gutsbesitzer Stuttgart
von Petrowsky, Hr. Dr., Rechtsanwalt mit Frau Gem. Blauen

Stadler, Hr. Dr., Arzt Leipzig

Gasth. z. alten Linde.

Adner, Hr. P., Fabrikant Eßlingen
Fischer, Hr. J., Gasthofbesitzer

Hotel gold. Löwen.

Kirchhoff, Hr. W., Bürgermeister Weferlingen i. S.
Schmidt, Frau Lina Karlsruhe

Bäßler, Hr. G. Wittensweiler
Krech, Hr. Dr., Professor mit Frau Gem. Berlin
Lademann, Hr. Ludwigsburg

Hotel Maisch.

Auer, Hr. J., Privatier München
Daimler, Frau Dr. Straßburg

Thron, Hr. Kanzleirat Kirchheim
Ruppmann, Frau E., Privatier Berlin

Horn, Frau A. mit Fel. Tochter Schorndorf
Böbel, Hr. E., Post-Sekretär

Gasth. z. wilden Mann.

Pailer, Frau Katharina Wilsrdingen
Jakob, Hr. H., stud. Karlsruhe

Marcus, Hr. W. stud. " "
Jaffé, Hr. R., stud. " "

Pfeiffer, Hr. Heinrich, Bilar Gebersheim
Pfeiffer, Frau Johanna Ulm

Hotel Post.

Gutmann, Hr. N. Kaufmann mit Frau Gem. u. Tochter Hamburg

Buchler, Hr. Friedr., Fabrikdirektor a. D. mit Frau Gem. München

Buchler, Hr. Ludwig, Ingenieur Engels, Frau Gustav, Fabrikbesitzerin mit 2 Fel. Töchtern

Röderath, Hr. Jos., Kaufmann Eöln a. Rh.
Soh-Altpeter, Frau Maria "

Krämer, Hr. Dr., Sanitätsrat Berlin
Wolff, Hr. D. mit Frau Gem. Straßburg

Hartmann, Hr. Dr. Paul, Chemiker Paris
de Runcewicz, Hr. Ladislaus

Gasthof zum goldenen Hof.

Einflein, Hr. Max, Hopfenhandlungsbef. Laupheim
Krefz, Hr. R., Kaufmann Heilbronn

Horst, Hr. Otto, Kfm. Goddeland
Klinger, Hr. Hugo, Kfm. Stuttgart

Wirth, Hr. Thomas, Kfm. Bamberg

Hotel Russischer Hof.

von der Böck, Seine Excellenz, Hr. Generalleutnant z. D. Cassel

Willich, Hr. B., Landgerichtspräsident Ellwangen
Thisen, Hr. Hauptmann Ludwigsburg

Hotel Schmid zum gold. Ochsen.

Starf, Frau Kath. Ludwigsbafen
Reitlich, Frau Friedrich, Privatier Stuttgart

Reitlich, Fel., Malerin Stuttgart
Mosler, Hr. Emil, Dekonom d. Irrenanstalt mit Frau Gem. Stefansfeld

Klarner, Hr. Artur, Fabrikbesitzer Leipzig
Bartels, Hr. Herm., Bankbeamter Bremen

Diederhoff, Hr. Dr. med., Arzt Eöln a. Rh.
Starf, Hr. Ferd., Kfm. Ludwigsbafen

Gasthaus z. Sonne.

Müller, Hr. Dr. Philipp, Kgl. Amtsrichter Neustadt a. S.
Berner, Hr. Kurt, Referendar Freiburg

Frey, Hr. Gotthilf, Flaschnermeister Eßlingen
Fischer, Hr. Heinrich "

Haug, Hr. Hermann, Kfm. "
Fischer, Hr. Karl, "

Restauration Touffaint.

Bühler, Hr. Weingutsbesitzer Dürkheim

Hotel Uhlandsöhe.

Weise, Fel. Frieda Düsseldorf
Glasmacher, Fel. Anna "

Gasthaus zum Ventilhorn.

Plessing, Frau Stuttgart
Meier, Hr. Josef, Braumeister Eßlingen

Hotel Weil.

Wolf, Hr. S., Kaufmann Stuttgart

In den Privatwohnungen.

folgt morgen.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 13. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Nachmittagsitzung den Kommissionsantrag, der der Ersten Kammer ein teilweise erweitertes Budgetrecht gewährt, mit 59 gegen 28 Stimmen angenommen; der Antrag betr. Anlehensaufnahme und Kammergutsverläufe wurde mit 68 gegen 19 Stimmen angenommen. Darauf wurde die Verfassungsreform in der Schlussabstimmung mit 64 gegen 23 Stimmen angenommen. Die Reform geht nunmehr in ihrer neuen Gestalt nochmals an die Erste Kammer.

— Aus der Sitzung ist noch zu berichten, daß während der Rede des Abg. Rembold-Gmünd der Bericht-Erstatte Friedrich Hausmann von einem Ohnmachtsanfall befallen wurde. Auf Vorschlag von Präf. v. Payer wurde die Sitzung unterbrochen. Hr. Hausmann wurde ohnmächtig aus dem Saal getragen. Die Sitzung wurde auf 20 Minuten unterbrochen. Für die Berichterstattung trat der Mitberichterstatter Hieber ein.

Mailand, 13. Juni. Im Gewehrschießen wurden für die Schweiz 4709, für Frankreich 4700, Belgien und Italien je 4492, Argentinien 4488 und Oesterreich 4155 Punkte gezählt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wilddad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Für Brautausstattungen
sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten u.s.w.

Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von **Ausfeuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger
Pforzheim
Möbel- und Anstenergeschäft
Waisenhausplatz 8.

Eine schöne **Wohnung** in der Hauptstraße, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist bis 1. Jan. zu vermieten. Von wem? sagt die Exp. ds Bl.

Kgl. Kurtheater.
Direkt.: Intendantenrat Peter Liebig.
Donnerstag, den 14. Juni Geschlossen.
Duzendarten gillig.
Freitag, den 15. Juni 6. Vorstellung
Zum 1. Male:
Der Kilometerfresser
Schwank in 3 Akten von Kurt Kraas.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern wird für eine ruhige Familie zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 299

Wohnungsgesuch.
Für eine auswärtige Familie wird eine Wohnung mit 5 Zimmern im 1. Stock gesucht, wömdglich mitten in der Stadt.
Angebote sind unter 300 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzureichen.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel

Max Grossmann
Schuldiener

heut Nacht 1/22 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von nahezu 58 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wilddad, den 14. Juni 1906
Beerdigung: Samstag nachmittags 2 Uhr.

Empfehle zu billigstem Tagespreis

Frische.
Adolf Blumenthal.